

Politische Notizen.

— Die Beograder Presse zu den Wirren in Albanien. Die Beograder Presse folgt mit Nervosität den jüngsten Ereignissen in Albanien und meint, sie könnten für den Frieden auf dem Balkan gefährlich werden. Diese Entwicklung in Albanien wird durch die Separatisten im Süden und Norden ernstlich bedroht. Die Beograder Presse weist darauf hin, daß diese zwei separatistischen Bewegungen, obwohl sie verschiedene Ziele verfolgen, einheitlich vorgehen, was auf Einflüsse von außen her zurückgeführt werden könne. Der geistige Führer der nordalbanesischen Separatisten, der Häuptling der katholischen Malsioren und frühere Staatsminister Luigi Gurakuli, sei als Vertrauensmann Italiens bekannt, da er unter den Malsioren viele Anhänger habe. Es sei charakteristisch, daß die Malsioren unter der Führung katholischer Priester, die in Italien erzogen wurden, kämpften. Es gehe nicht an, daß eine fremde Macht — natürlich wird Italien gemeint — die separatistische Bewegung auslöse, um die Konsolidierung Albanien zu verhindern und ihren Einfluß dort zu festigen. Wenn durch Machenschaften von außen die Souveränität Italiens in Frage gestellt werde, müßte Jugoslawien Schritte zum Schutz seiner Interessen in Albanien unternehmen. Eine offene Intervention Italiens in Albanien oder das Anlegen italienischer Kriegsschiffe in einem Hafen Albanien würde den Einmarsch jugoslawischer Truppen in Skutari zur Folge haben.

— Die bevorstehende Zusammenkunft der Entente-Ministerpräsidenten. Es ist unmöglich, gegenwärtig etwas Endgültiges über die Meldungen der französischen Presse bezüglich der Zusammenkunft Macdonalds mit dem Nachfolger Poincarés zu sagen. Das Reutersbüro meint, es sei klar, daß auf beiden Seiten eine baldige Zusammenkunft gewünscht werde. Es könne angenommen werden, daß eine Art von Gedankenaustausch bezüglich einer Zusammenkunft zwischen den Staatsmännern Englands und Frankreichs stattgefunden habe. Bezüglich eines Vorschlags wegen einer Zusammenkunft Macdonalds mit Mussolini könne heute schon kein Zweifel darüber bestehen, daß Macdonald vor allem mit diesem Vorschlag einverstanden sei. Es sei aber unmöglich, daß er sich angesichts des augenblicklichen Standes der Dinge allzulange aus England entferne, um sich in die Schweiz zu begeben. Die weit längere Reise nach Paris zu einer Zusammenkunft mit dem französischen Kollegen würde, falls eine entsprechende Vereinbarung zustande kommen sollte, weniger Schwierigkeiten begegnen.

— Verschärfung des italienisch-türkischen Gegensatzes. Nach einer Meldung der „Tribuna“ aus Konstantinopel wird in der türkischen Presse die antitalienische Kampagne mit großer Heftigkeit fortgesetzt, obwohl der italienische Botschafter alle Meldungen über Truppenkonzentrationen in Sizilien in Albanien gestellt hat. Die türkische Presse klagt Italien an, daß es Truppen und Kriegsmaterial auf der Insel Rhodus konzentriere. Italien betreibt außerdem eine rege Spionage am



Schicht

Original SCHICHT-Seife Marke HIRSCH

spart Zeit und Geld. — Ein einmaliges Ueberstreichen mit der SCHICHT-SEIFE ersetzt ein dreimaliges Ueberstreichen mit gewöhnlicher Seife.

Tageschronik.

t. Franjo Horvat-Ris. Am 3. d. starb in Zagreb der bekannte Schriftsteller und Sekretär der medizinischen Fakultät, Herr Franjo Horvat-Ris.

t. Erklärung. Unsere unter dem Titel „Zur Psychologie der Vorgänge in Triest“ in der letzten Mittwochnummer gebrachte Notiz scheint von mancher Seite insofern eine falsche Deutung gefunden zu haben, als ihr eine tendenziöse Färbung beigegeben wurde. Da es durchaus nicht in der Absicht der Redaktion gelegen sein konnte, diesen Eindruck erwecken zu wollen, möchten wir feststellen, daß eine derartige Auslegung der bewußten Notiz keineswegs zutreffend ist. Angesichts der schuldigen Betätigung, die jedermann für ihre Ideale gefallenen Opfern entgegenbringen muß, ist es kaum erforderlich, noch eigens zu betonen, daß jegliche böswillige Absicht in der Besprechung der bedauernden Ereignisse der Redaktion ferngelegen ist.

t. Richtigstellung. In der am Mittwoch den 4. d. erschienenen Nummer unseres Blattes brachten wir unter dem Titel „Zustellung eines Arbeiters“ eine Meldung, wonach anlässlich der blutigen Vorfälle in Triest ein Arbeiter von den erregten Nationalisten gefesselt und mißhandelt worden sei. Diese Nachricht, die wir als Christen anderen Blättern entnommen haben, veröffentlichten wir in der Annahme, daß ihr Inhalt den Tatsachen entspreche. Wie wir jedoch von anderer einwandfreier Seite erfahren, entspricht diese Nachricht durchaus nicht der Wahrheit. Um dem Verdachte einer tendenziösen Berichterstattung aus dem Wege zu gehen, möchten wir der Wahrheit zuliebe obige Meldung hiermit richtiggestellt haben.

t. Jugoslawischer Tierärztekongress. In der Zeit vom 7. bis 9. d. findet in Subotica der diesjährige Kongress des jugoslawischen Tierärztevereins statt. Die Teilnehmer an dem Kongress zählen im Sinne einer Verordnung des Veterinärministeriums nur den halben Fahrpreis.

t. Drahtlose Verbindung mit dem Mars? Auf Grund erfolgreicher Versuche, die Licht-

schwankungen des Fixsternes Capella hörbar zu machen, erklärt der General Gustave Ferris von der Akademie für Wissenschaften in Paris, daß die Verbindung mit dem Mars mittels drahtloser Telegraphie als etwas Erreichbares anzusehen ist. General Ferris kommandiert die Abteilung für Sendeveruche in der französischen Armee. In Bervollständigung seiner früheren Ankündigungen, daß es ihm gelungen sei, die Lichtschwankungen der Capella im Telefon wahrnehmbar zu machen, erklärte er jetzt folgendes: „Zum ersten Male hat es sich erwiesen, daß Lichtsignale sich in hörbare Zeichen umwandeln lassen. Das Geheimnis liegt in der Verstärkung des Stroms der photoelektrischen Zellen mittels Röhren von verschiedener Stärke.“

t. Karriere eines Ministers. Auf der Kirchweih in Landshut (Bohmen) hatte der ehemalige bayerische Verkehrsminister aus der Rätezeit, Paulskum, einen Verkaufstisch mit Schuhbügeln, Wäsche und Schuhfäden. Ueber seinem Verkaufstisch war ein großes Schild mit folgender Firma angebracht: Warenhandlung Paulskum, Minister a. D.

t. Die Kinder Rasputins. Wir berichteten gestern, daß die Tochter Rasputins in Paris lebt. Nun wird ein Interview bekannt, das sie einem italienischen Journalisten gewährte, und dabei folgendes mitteilte: Rasputin war kein Mönch sondern ein Bauer, ein richtiger Mensch. Er interessierte sich für religiöse Fragen und war mystischen Kreisen angeschlossen, die ihn zwingen, lange Pilgerfahrten zu Fuß zu unternehmen. In Petersburg lebten sie in einer kleinen, sehr bescheidenen Wohnung; immer von Bettlern und Bettsternern umringt. Rasputin, der viel Geld erhielt, gab alles für Mäusen aus. Als nach seinem Tode sein Haus von der Polizei beschlagnahmt wurde, fand man nur 3000 Rubel. Jede Woche führte er eine Schürze in aller Heiligkeit nach den Gemächern der Zarin, die voll Güte für sie war und ihnen kleine Geschenke gab. Nach seinem tragischen Ende im Dezember 1916 zogen sich die Kinder Rasputins in ihren Geburtsort in Sibirien zurück, waren aber vielen Verfolgungen, sowohl von Monarchisten, wie von Bolschewisten ausgesetzt; nur die Bauern liebten sie. Sie wurden ins Gefängnis gesetzt, wieder freigelassen, verbannt; von einander getrennt, irrten die fünf Kinder Rasputins durch die Welt. Zwei starben. Es leben außer Maria Gregoriewna nur noch ein Bruder und eine Schwester, die in Sibirien geblieben sind.

t. Aufdeckung einer algermonischen Feuerstelle. Um ein vielleicht einzigartiges Schau-

stück von besonderem Wert wurde die vorgeschaltete Abteilung des Heimatmuseums in Mendon (Westfalen) bereichert. Es ist dies eine algermonische Feuerstelle, die, etwa vier Jahrtausend alt, bisher unter darüber lagernden Erdschichten verborgen war und bei der näheren Untersuchung einer Höhle im Hönnetal aus Tageslicht gezogen wurde. Sie besteht nicht nur aus einer großen Menge (etwa einen Zentner) Samen und gebrannten Getreide, sondern auch zahlreiche Teile von verschiedenartig geformten und verzierten Tongefäßen, ein Amulett, einen Schädel aus der älteren Steinzeit und Tierknochen aus verschiedenen vorgeschichtlichen Perioden. Die ganze Herdstelle mit ihrem reichen Inhalt um ihrer Einfassung wurde nach Mendon übergeführt und im Museum aufgestellt.

t. Ein Sowjet in der Tundra. Unter dem Einfluß der Moskauer Sowjetregierung wird, dem „Ostexpress“ zufolge, auch bei den Lachanen in den Tundren des hohen Nordens das Sowjetsystem eingeführt, natürlich in sehr vereinfachter, dem Naturvolk begreiflichen Formen. Sehr anschaulich und teilweise humoristisch schildert der Journalist Serow die erste Tagung eines Sowjets in der Tschum-Tundra. Vor der Eröffnung befragte der Zuberer des Stammes die Geister über ihre Meinung hinsichtlich der Verfassungsänderung, die der Meinherrschaft der Hauptlinge ein Ende machen soll. Die Geister gaben ihre Zustimmung. Dann traten die wenigen Mitglieder des Stammes, die auf Reisen in nordrussische Städte gekommen waren, als Redner auf und erklärten, „die Sowjets seien gut“. Die Folge dieser mit Nachdruck wiederholten Erklärung war die Wahl des ersten Sowjets, wobei einige Kandidaten, die im dringenden Verdacht des Renntierdiebstahls standen, von der Versammlung mit Entrüstung abgelehnt wurden. Die ganze weitere Verhandlung stand im Zeichen des Renntiers. Die reichen Häuptlinge erlebten die peinliche Ueberraschung, daß sie laut Sowjetbeschluss einen Teil ihrer Renntiere „an die Armen“ abtreten mußten. Nachdem dann noch der Häuptling Podra wegen Verleumdung einer Frau Tschumtschowa zur Strafbefehl von zwei Polarfüchsen verurteilt worden war, ging der Sowjet auseinander, der sich, wie der Berichterstatter behauptet, so gleich die allgemeine Achtung und Sympathie erworben hat.

t. Heiter-Trauriges zum Caruga-Prozess. Von einem Leser erhielten wir folgende Zeilen: Im Caruga-Prozess in Ofiel erschien als Zeuge der zu acht Jahren verurteilte Räuber Matej, der bermalen seine Strafe in der Männerstrafanstalt Ljepoglava absteht. Als

Der Reparateur für Schreibmaschinen kommt auf Telephonanruf 100! Ant. Rud. LEGAT, Maribor, Slovenska ul. 7.

Die Zimmerprinzessin.

(Die Schicksale einer Nisschaulpieterin.)

Roman von G. H. Schiller-Paschke.

Herausgegeben durch die Stuttgarter Romangenstalt G. H. Schiller-Paschke, Stuttgart.

65) (Nachdruck verboten.)

Er sagte kurz: „Mit Verlaub...“ Dann sah er, als betrachte er sich Hans Walter umfänglich.

Hans Walter erinnerte sich, das war doch der Mann mit dem Stiernaden, — der auch mit dem Kino zu tun hatte.

„Hans Walter heiße ich“, wobei ihn ein peinliches Gefühl beschlich. Das Spionieren war ihm immer unsympathisch vorgekommen. Aber er kam nicht anders zum Ziel.

„Richtig! Wir sahen da mal zusammen... es ist ein paar Monate her! Schulze-Randow“, stellte er sich vor.

„Sind Sie nicht Kindregisseur, Kollege?“

Der Mann mit dem Stiernaden und der Dauerwache stieß ein schlechtes Lachen hervor.

„Bin ich, ganz recht! Regisseur — aber gerade ohne Engagement! Wie das so geht, wenn man noch hat! Oder vielmehr, wenn ein Frauengemmer uns einen Stein in den Weg schmeißt!“ Gütig hatte es geklungen.

„Das mit dem Kino hat also doch noch seine Haken... wie?“ lächelte Hans Walter. Im Innern fieberte er, endlich doch etwas Genußvolles über Marga zu hören. Der Mann kannte ihn offenbar nicht als Margas Vater. Sie hatte doch seinen Namen abgelegt, hieß Marga Milano — nach ihrer Mutter. „Sie sind wohl zurzeit ohne Beschäftigung?“ meinte er vorsichtig.

„Leider!“ warf Schulze hin. „Und wissen Sie, wer daran schuld ist, daß man mich, einen... erl, der was kann, der weiß, wie die Stange zu drehen ist, auf die Straße werft? So ohne jeden Grund, trotz meiner Verdienste? Ein Frauengemmer! Weil ich der Person nicht sympathisch war!“

Er schloß mit einem heiseren Schnalzen.

„Und dabei war ich es, der das Dämchen erst an den richtigen Platz stellte, ich, Schulze-Randow! Der dem Herrn-Chef mit der „Prinzeß Irene“ ein schandmäßiges Vermögen verdienen half.“

Hans Walter sah unter dem Tisch die Marmorplatte. Kalt lief es ihm über den Rücken.

„Von wem redet der Mensch denn — doch nicht von Marga?“

„Aber einer Kollegin wegen können Sie doch nicht so ohne weiteres entlassen werden?“ meinte er tonlos.

„Bin ich aber doch, sage ich Ihnen! Zum Hahngelächter der guten Kollegen! Unter uns

gesagt, es ist eine niederträchtige Bande!“

fügte er hinzu, und seine Augen funkelten. „Da muß die... Dame, von der Sie reden, allerdings einen gewaltigen Einfluß auf den Chef der „Ira“ haben“, sagte Hans Walter.

„Die Marga Milano? Haben Sie eine Ahnung! Die dreht den Alfred Wegmann wie einen Ledemwider um den kleinen Finger... es ist einfach phänomenal! — Fünfstausend Mark Monatsgage! Ich weiß das! Keine Gluterei!... und dazu eine blutige Anfängerin beim Film! Aber man ist hübsch... man hat Temperament! Sie verstehen mich schon, Kollege!“

Ja, Hans Walter verstand den Burschen, und er war versucht, ihn hier inmitten der ganzen Gesellschaft niederzuschlagen. Aber er wollte noch mehr erfahren. Und wenn er auch fühlte, daß ein rasender Schmerz sein Herz zusammenkrampfte.

„Sie meinen doch nicht, daß die... Marga Milano... und Herr Alfred Wegmann...?“

Er konnte nicht weiter sprechen.

„Hahaha! Die Spagen pfeifen es doch vom Dach! Oder glauben Sie, man wohnt umsonst im vornehmsten Westen... am Kurfürstendamm draußen... fünf Zimmer ausgestattet wie bei einer kleinen Fürstin... mit 'ner französischen Buldogge... und 'nem Kammermädchen, das der Gnädigen sogar in den Garderoben helfen muß!“

Immer giftiger sprudelte Schulze-Randow die Worte heraus.

Er hatte doch auch das Recht, dieser Marga Milano eins auszuwaschen! Daß er, der Schulze-Randow, ihre wegen flog... einfach beiseite gestrichen wurde... und daß er deshalb bei der Konkurrenz auch nicht mehr unterkam, das verfehlte ihn jedesmal in erstickende Wut.

„Da hätte die Milano also riesiges Geld gehabt“, murmelte Hans Walter und wunderte sich selber, daß er kalt sprechen konnte. „Am Kurfürstendamm...?“

Schulze-Randow stieß jorntig die Adresse hervor.

„Ich war mal bei ihr... am letzten Tag, wollte sie bitten, die Entlassung rückgängig zu machen. Aber gar nicht vorgelassen hat sie mich! Und vor ein paar Monaten sah sie drüben und war gottesfroh, daß ihr die Miki durch mich ein Unterkommen verschafftete!“

„Steht denn die Milano so ganz allein da? Ich meine, hat sie vorher mit keinem der Kollegen...?“

„So dumm ist die nicht! Raffinazzi, sage ich Ihnen, da kommt nicht mal die Miki ran! Und außerdem...“ er lächelte niederträchtig... „es heißt, sie wäre verheiratet gewesen — oder wäre es noch... man munkelt so vielerlei.“

„Davon muß doch auch Alfred Wegmann wissen?“

auf seine Aussagen zugehörte, daß sie alle glatt erlogen seien, hob Kratze die gewöhnlichen drei Finger zum Himmel und schwor: „Das ist so bestimmt wahr, wie ich nach der heutigen Einnahme wieder nach Jtepoglava zurückkehren werde!“ — Wer ein wenig Psychologie ist, der weiß, daß jede Kratze eine gewisse Wertschätzung in irgendeinem Zusammenhang mit dessen Innenleben steht. Neue Kuriosität suggerierte ihm wohl die geheime Idee, diesen Anlaß zu einem Fluchtversuch auszunützen, womit er zugleich beruhigend auf seine Gäste wirken wollte, die kaum aus gemieteten Psychologen besteht. Gelingt ihm nun die Flucht, so ist seine Aussage bestätigt, gelingt sie ihm nicht, dann erst recht. Dieser Mann gehört daher nicht nach Jtepoglava, sondern auf den Dreifuß der Längst mit dem Tode abgegangenen Pythia nach Delphi, denn dort kann er das einträgliche Gewerbe jenes alten Weibes, das die größte Meisterin der zweideutigen Jungensfertigkeit war, in Generalpacht übernehmen und, so wie jene, die ganze Welt weiter zum Narren halten.

Marburger Nachrichten.

Maribor, 5. Juni.

m. Todesfall. Gestern verschied nach längerem Leiden Herr Josef Kemmer, Korrektor i. B. Der Verstorbene wird am Freitag den 6. d. um 4 Uhr nachmittags am städtischen Friedhofe in Dobroje zur letzten Ruhe bestattet.

m. Evangelisches. Pfingstsonntag den 8. d. um 10 Uhr vormittags findet in der Christuskirche die diesjährige Konfirmationsfeier statt, wobei ein dreistimmiger Damenchor singen wird. Anschließend daran wird das heilige Abendmahl gespendet.

m. Großfeuer. Am 4. d. M. um 12.15 Uhr wurde die hiesige Freiwillige Feuerwehr telephonisch durch das Gut Hausdampfer verständigt, daß in der Richtung gegen Dobrovec ein Großfeuer ausgebrochen ist. Es rückte sofort der Verband unter dem Kommando des Hauptmannes Voller in der Richtung gegen Dobrovec aus, wo es sich herausstellte, daß in der Ortschaft St. Marjeta ein großes Feuer wütet. Am Brandplatz angekommen, konnten die Nachschiffe der Bohn- und Wirsinggebäude, zusammen 8 Objekte, der Besitzer Jovan und Keta Spuras sowie Franz Kumeris, welche mit Stroh gedeckt waren, bereits niedergebrannt. Nur den vereinten Bemühungen der Freiwilligen Feuerwehren St. Janz, n. Dr. p., Fran, Maribor und Dobrovec war es zu verdanken, daß die umliegenden, ebenfalls zum größten Teil mit Stroh gedeckten Gebäude gerettet werden konnten. Die Evakuierung wurde durch Wassermangel sehr erschwert, so daß fast ausschließlich Sande an Stelle von Wasser gebraucht wurde. Die beiden Besitzer erleiden einen kolossalen Schaden, der nur zum geringsten Teil durch Versicherung gedeckt erscheint. Die Umkleekasse der Freiwilligen Feuerwehren Maribor hat sich trotz schwieriger Verhältnisse und Wassermangel wieder glänzend bewährt.

m. Von der Volksbibliothek. In der vergangenen Woche wurde die Volksbibliothek (Kulturna knjižnica) wieder über 50 neue deutsche Bücher. Besonders wertvoll darauf aufmerk-

„Vielleicht, vielleicht auch nicht! Wie sie es für gut findet!“

„Und — am Ende heiratet sie den Herrn Chef noch!“ plänte Hans Walter heraus. Auch er lachte, aber schneidend, mit verzerrtem Gesicht.

Der Regisseur sah ihn schelbar betroffen an.

„Wie sehen Sie denn aus, Kollege? Sie sollten einen Cognac trinken. Kann ich Ihnen sehr empfehlen...!“

„Danke! Es ist schon vorüber!“, sagte Hans.

Er hatte schon vorher seinen Schwarzen beiseite und erhob sich nun.

„Aufstehend... die Nummer ist doch auch richtig?“ sprach er eifrig.

„Wieso? Sie wollen doch nicht...? Haben Sie etwas mit der Milano vorgehabt?“

„Nur eine Kleinigkeit. Ich bin zurzeit noch Herr Mann, Herr Schulte-Random. Und wenn ich jetzt erfahre, daß Sie unehrenhafterweise Ihre Schmutzreden gegen eine ehrbare Frau schuberten, ohreige ich Sie inmitten dieser ganzen liebenswürdigen Gesellschaft, wie Sie es verdienen!“

Sein Gesicht war weiß dabei. Er würdigte den Regisseur aber keines weiteren Blickes, sondern schritt davon. Erst draußen im Freien merkte er, daß er taumelte, als wäre er betrunken.

(Fortsetzung folgt.)

kom gemacht, daß jetzt die Romanserie des berühmten Schriftstellers Emil Zola vollständig ist. Die neuverkauften Bücher, unter welchen sich verschiedene hervorragende Werke befinden, sind bereits eingetragen und können daher schon verliehen werden.

m. Traurige Zustände. In den frühesten Morgenstunden, an Vormittagen, sogar nachmittags kann man es in unserer Stadt erleben, daß ein Fenster geöffnet wird, aus dem Johann Staubtücher, Bettvorleger, Bettzeug, Tischtücher usw. auf den Kopf des ahnungslosen Passanten ausgestaubt werden. Wenn dabei noch welche reinfassige Wange mitfliegt und so verschleppt wird, wer kann dies wehren? Und niemand sieht dies, oder will es nicht sehen. Stimmt dies mit den Straßenvorschriften überein? Wer weiß es? — Desgleichen werden zu allen Tages- wie Nachtstunden auf Gängen und Korridoren Möbelstücke geklopft. Einerzeit waren zum Klopfen gewisse Stunden des Tages als auch ein bestimmter Klopfflaß zerbüchert, heute braucht man weder Haus- noch eine andere Ordnung. Da wird geklopft, daß die ganze Umgebung in eine Staubwolke gehüllt ist und die Fenster schnellst möglich geschlossen werden müssen. Auch dies sieht niemand, oder will es nicht sehen. Und die alten, kränklichen Leute brauchen ja heute keine Ruhe. Ob wir wohl mehr Ordnung erleben werden?

m. Zum Kapitel „Nächtliche Ruhestörung.“ Doch im unserer Stadt in keiner Beziehung Ordnung und Ruhe herrscht, ist eine allbekannte Tatsache. Wie es aber jetzt in manchen Stadtteilen getrieben wird, übersteigt bereits alle Grenzen. Da gibt es Kinder, Küchereien und andere solche Anstalten, welche den Tag mit der Nacht verwechseln. Solofestungen, Gesänge bis spät in die Nacht, desgleichen in den frühesten Morgenstunden. In dieser Beziehung ist besonders der Häuserblock Gregorčičeva-Gospodarska-Krčova ulica sehr berüchtelt mit seiner „Dultsche“. Um größte Abstellung dieser Zustände wird dringend gebeten und sollen in erster Linie die Eltern und Dienstgeber auf Ordnung schauen, aber auch die Polizei wolle auf solche Ruhestörer ihr besonders Augenmerk richten. Einige Betroffenen.

m. Marktpreise in Maribor. Rindfleisch 19 bis 25, Kalbfleisch 19 bis 25, Schweinefleisch 22.50 bis 35, Geflügel 40 bis 46, Schinken 46 bis 54, ein Zitzlein 100, Hühner 15 bis 20, Enten 40, Gänse 100, Truthähne 120, Kaninchen 15 bis 50, Milch 3 bis 4, Butter 44, Eier 1.25 bis 1.50, neuer Wein 12 bis 15, alter 11 bis 14, Bier 6.50, weißes Brot 6, schwarzes 5, 1 Kilo Äpfel 15 bis 18, Kaffee roh 40 bis 70, gebrannt 48 bis 100, Staubzucker 22, Kristallzucker 19, Würfelzucker 21, Weizen 3.50, Roggen 3.50, Gerste 3, Hafer 2 bis 2.75, Mais 3, Bohnen 5 bis 7, Weizenmehl Müller 5.75 bis 6, Einfser 5.50 bis 5.75, Kartoffeln 1.25 bis 1.50, neue 12.

m. Die Vorkehrung der Genossenschaft der Friseur u. in Maribor gibt dem Publikum und ihren Mitgliedern bekannt, daß die Herren- und Damen-Frisiergeschäfte am Pfingstsonntag von 7 bis 12 Uhr geöffnet sind, am Pfingstmontag aber den ganzen Tag geschlossen bleiben.

*** Mittel gegen Rheumatismus!** No zwei Jahren erforschte der junge russische Arzt und Bakteriologe Dr. Kablejev ein Mittel gegen alle Arten von Rheuma, das er „Radio-Balsam“ benannte. Bei Anwendung dieses Heilmittels wurden derartig große Erfolge erzielt, daß es heute schon in ganz Europa verbreitet und gebraucht wird. Radio-Balsam ist nur äußerlich anzuwenden, wirkt schnell und sicher, ist vollkommen unschädlich und hinterläßt auf der Haut keinerlei Spuren. Rheumatismus ist nach dem Kriege sehr verbreitet. Das hartnäckigste Leiden kann aber nach Verbrauch von 2 bis 3 Flaschen dieses wunderwirkenden Radiobalsams spurlos beseitigt werden. Zu beziehen beim Erzeuger Dr. Kablejev, Kosovska ulica 43.

m. Spende für die Rettungsabteilung. Herr Graf Bübna in St. Ringotta spendete für rasche Hilfeleistung Din. 200.—

*** Jazz Band, original amerikanische Musik und Gesang, ausgeführt von der Regiertruppe Belmont, ab 1. Juni in der Klub-Bar.** Außerdem Langsterne Clara Burghard, Jee Teje, Mari Clar. 5038

*** Café Stadtpark.** Täglich spielt das erste-klassige Salonorchester Poljskič. Abends von halb 9 bis 1 Uhr und nachmittags (bei schöner Witterung) von 5 bis 7 Uhr. Von heute an Hausmehlspeisen.

*** Hotel Galamb.** Im Falle günstiger Witterung heute Donnerstag Konzert der Kapelle Richter. Beginn 20 Uhr.

*** Büchsenjagd Nord in Rajtersberg** eröffnet.

Marburger Nachrichten.

c. Stadtheater. Am Freitag den 6. d. gelangt das Singpiel „Das Dreimäderlhaus“ zur Aufführung.

c. Eine neue Bankfiliale in Celje. Die „Zadržno-gospodarska banka“ in Ljubljana eröffnet am 10. d. in Celje eine Filiale.

c. Stellenauschreibung. Der hiesige Stadtmagistrat hat die Stelle des Einnehmers der Strakumlagen ausgeschrieben. Bevorzugt werden jene Gesuchsteller, die einer ähnlichen Beschäftigung im Staats- oder Gemeinbedienst bereits oblagen. Die Gesuche sind bis spätestens 10. d. beim Stadtmagistrate einzureichen.

c. Geschworenengericht in Celje. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich gestern der 29-jährige Besitzersohn Anton Pšenitnik wegen schwerer körperlicher Beschädigung zu verurteilen. Der Angeklagte hatte nämlich im vorigen Jahre anlässlich einer Hausunterhaltung in trunkenem Zustande im Streite einen gewissen Martin Zitnik schwer beschädigt. Die Geschworenen verneinten aber die Schuldfragen auf schwere körperliche Beschädigung und Ueberschreitung der Notwehr, worauf Anton Pšenitnik freigesprochen wurde. — Außerdem standen zwei gefährliche Räuber und Einbrecher, der 30-jährige Chrill Koprivec und der 22-jährige Franz Beve, vor den Geschworenen. Chrill Koprivec wurde zu fünf und Franz Beve zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt.

c. Altertumsfund. In der Milosidena ulica fand man beim Ausgraben eines Kanals vier noch gut erhaltene weiße Marmorsteine, die aus der Römerzeit zu stammen scheinen. Da sich auf den Steinen keine Inschrift befindet, nimmt man an, daß sie die Ueberreste eines Gebäudes bilden. Um die Sache in Evidenz halten zu können, ließ sich der hiesige Museumsverein einen genauen Plan des Ortes herstellen, wo die Marmorsteine gefunden wurden.

c. Schüleraufführungen der „Glasbena Matka.“ Die „Glasbena Matka“ in Celje veranstaltet am 11. und 12. d. öffentliche Schüleraufführungen.

Theater und Kunst.

Repertoire des Nationaltheaters in Maribor

Donnerstag den 5. Juni: „Magda“, Ab. E. Freitag geschlossen.

Samstag den 7. Juni: „Gardasfürstin“, Ab. A.

Rino.

1. Burgkino. Von Donnerstag bis einschließlich Sonntag gelangt der 1. Teil des zweiteiligen Filmschlagers „Der Mann mit der eisernen Maske“, ein Kolossalroman nach dem Roman von Dumas, mit dem berühmten Vladimir Gajdarow in der Hauptrolle, zur Vorführung.

1. Stadtkino. Heute Donnerstag wird noch das Sensationsdrama „Kämpfende Gewalten“ vorgeführt.

Sport.

*** M. D. Wettspiele zu den Pfingstfeiertagen:** Sonntag den 8. Juni 18 Uhr Rapidplay „Sturm“ gegen Sp. B. Rapid; Schiedsrichter Herr Franil. Vorspiel: Svoboda gegen Privatangelegten. Schiedsrichter Herr Bergant. Montag den 9. Juni halb 10 Uhr vormittags Mariborplatz Trainingswettspiel Maribor gegen eine kombinierte Mannschaft der übrigen Vereine. Aufstellung: Senica, Groscek (Maribor), Koren (B. A.), Bergant (Maribor), Remec, Molnar, Kristl, Lajchnig, Ferk 1, Ferk 2, Speglišič; Reserve: Schauritsch (Rapid). Drei stellen die Privatangelegten, alles übrige jeder Klub seinen Spielern bei. Kassa: 500. Maribor. Präsidium: Herr Bergant. Stehplätze 2 Din., Sitzplätze 5 Din. — Rapidplay 18 Uhr: „Sturm“ gegen Sp. B. Rapid. Schiedsrichter Herr Remec. Vorspiel S. Slovan (Rade) gegen Rapid-Reserven. Schiedsrichter Herr Schauritsch. Präsidium: Herr Höfer.

222222 22 222222

Die „Marburger Zeitung“ kann mit jedem Tage abonniert werden.

222222 22 222222

Radio.

r. Wie repariert man zerrissene Antennenbrüste? Hierauf antwortet „Radio für Alle“: Am besten schmiegelt man beide Drahtenden blank, legt sie auf etwa 10 Zentimeter Länge aneinander, umwickelt diese Strecke dicht mit blankem, blanken Kupferdraht (Bindebraht) und verlötet das ganze sorgsam. Dann ist man sicher, daß die Bruchstelle sowohl in elektrischer wie in mechanischer Beziehung allen Anforderungen genügt. Zu warnen ist vor einer flüchtigen Reparatur durch bloßes Benähen oder Zusammenknüpfen der beiden Enden. Abgesehen davon, daß eine solche Verbindung bei jeder größeren zufälligen Belastung durch Schnee, Eis usw. wieder reißt, hat sie auch den Nachteil, daß sich nach einiger Zeit Oxidhäutchen auf den Draht bilden, die den Übergangswiderstand stark erhöhen und dann Stromverluste, also schlechten Empfang, bedingen.

r. Der Lautsprecher in der Eisenbahn. Häufig geschieht es, daß Reisende ihre Endstation überfahren oder den Zug auf falschen Stationen verlassen, weil sie sich nicht rechtzeitig zu orientieren vermochten, wo sich der Zug befand. Um die Reisenden vor solchen Ueberraschungen zu bewahren, wurden auf der Bomburger Hochbahn in den Zugabteilen lauthörerbare Telephone angebracht, die mit einem am Führerstand befindlichen Sprachapparat in Verbindung stehen. Sobald sich der Zug einer Station nähert, spricht der Führer den Namen dieser Haltestelle in den Apparat. Der Name ertönt dann laut und deutlich aus den sämtlichen Lautsprechern, so daß er in jedem einzelnen Abteil zu hören ist. Auch andere Nachrichten, z. B. wo und wohin umgestiegen werden muß, das Herannahen der Endstelle usw., werden auf diese Weise bekanntgegeben.

r. Radio in den Vereinigten Staaten. Die Zahl der Rundspruchsender hat sich durch Einstellung ungenügend finanzierter Stationen von 226 auf 450 vermindert. 218 dieser Stationen werden von Radiofirmen betrieben. — Die amerikanischen Zollämter bereiten den Importeuren von Radiosendern und Einzelteilen seit einiger Zeit große Schwierigkeiten, weil die meisten modernen Schaltungen und Konstruktionen durch amerikanische Patente geschützt sind. Solche Apparate und Teile dürfen in die Vereinigten Staaten nicht eingeführt werden. Auf den Zollämtern sollen bereits große Posten Radioapparate usw. lagern, die auf Grund eines Einspruches der Patenthaber nicht abgenommen werden können.

Merke!

a. Die Kultur der Inkas. Der gegenwärtig in Berlin weilende Direktor des Nationalmuseums in La Paz (Bolivien), Generalmajor Prof. Arturo Posnansky, machte interessante Mitteilungen über die Kultur der Inkas, anlässlich eines Vortrages, den er auf einem Abend des Spanischen Seminars der Universität Berlin hielt. Professor Posnansky hat viele Jahre hindurch an Ort und Stelle die Denkmäler der verstorbenen Inkakultur studiert, und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß die spanischen Eroberer lediglich die Reste dieser hochentwickelten Kulturperiode antrafen, während die eigentlichen Inkas längst verschwunden waren. Das Reich der Inkas habe seine Blütezeit in einer Periode erreicht, die in große Vorzeit weist. Möglich ist es, daß Chinesen, Araber und Venezolaner von ihm Kunde bekamen, ehe die Spanier die neue Welt entdeckten. Interessante Mumienfunde, die in Europa wenig bekannt sind, wiesen Perfektheit auf, der die erwähnte Annahme nicht unwahrscheinlich machen dürfte. Anzeichen haben gewaltige Erdbeben die alte Inkakultur zerstört. Ein großer Teil der Bauten und Paläste lag bereits in Trümmern, als die Spanier anlangten. Trifft es deshalb auch nicht ganz zu, daß Pizarro zum Zerstörer der großartigen Kultur der Neuen Welt geworden ist, so können andererseits die Konquistadoren nicht für sich den Ruhm im Anspruch nehmen, einen besonders mächtigen Gegner besiegt zu haben. Die Inkas, die sie vorfanden, waren schließlich nur Epigonen einer entarteten Grobmachtstellung des Inkareiches. Verständlich sei es, so bemerkte der Vortragende, daß die Indianer sich den europäischen Entdeckern gegenüber als die wahren „Inkas“ ausgaben, und man könne es begreifen, daß die Spanier im eigenen Interesse ihres Siegesruhmes diesen Glauben weiter verbreiteten.

Bücherchau.

Duhan, njego ugoj i njega — Der Tabak, sein Anbau und seine Pflege, von Zvonimir Sitaric, ein Heftchen mit 20 Seiten und einigen Illustrationen, kann jedem Tabakanbauer und allen, die es werden wollen, als Anleitung bestens empfohlen werden.

Sajanaginica, von Milan Ogrizovic, musikalisches Drama in drei Akten, Musik von Zvonimir Sitaric. Theaterfreunde werden auf die von der Verlagsfirma St. Kugli, Zagreb, ins Leben gerufene Theaterbibliothek aufmerksam gemacht. Die „Sajanaginica“ ist ein Heft dieser Theaterbibliothek, es enthält nebst dem Texte auch die Bildnisse des Verfassers und Komponisten.

Englesko trgovacko dopisivanje, englische Handelskorrespondenz von Prof. Milan Dobroslavic. Den immer reger werdenden Bedürfnissen folgend, hat der Verfasser ein Büchlein zusammengestellt, um den der englischen Sprache nicht mächtigen Geschäftskreisen bei Erledigung von Korrespondenz an die Hand zu gehen. Der erste Teil des Buches enthält eine Einführung, der zweite einige Zuschriften und der dritte ein französisch-englisches Wörterbuch, nebst der üblichen Geschäftskorrespondenz.

Ob Bagdada u Stambul — von Bagdad nach Stambul von Karl May.

La Dame de Monsoreau von Dumas.

Übersetzung von M. L., und
Vocables Delameron, Übersetzung von Vjekoslav Stefanic und einigen Illustrationen, alle in Heftform, geschmackvoll ausge-

statet und mit gutem Druck, bieten dem süd-slawischen Leser auch die Gelegenheit, fremde Literaturen kennen zu lernen.

Sämtliche angeführten Werke sind bei der Verlagsfirma St. Kugli in Zagreb erhältlich. Die Preise sind mäßig, so z. B. kostet ein Heft der Rabavna knjižnica — Unterhaltungsbibliothek — bloß 4 Dinar. — 6.

Mehr Ruhe! Gerade jetzt, wo alles aufgeregt und nervös ist, wird die Sorge für unser physisches Wohlbefinden doppelt wichtig. Vermeiden Sie die Aufregung der Lebensenergie durch berauschende oder erregende Getränke und nehmen Sie statt dessen morgens 2-3 Teelöffel Ovomaltine in Milch. Ovomaltine nährt und kräftigt, sie sichert Spannkraft, körperliches Wohlbefinden, gesunden Schlaf. Erhältlich in jeder Apotheke und Drogerie.



Gedenket bei besonderen Anlässen der freiwilligen Feuerwehr u. deren Rettungsabteilung in Maribor und spendet für das neue Rettungs-Auto.

Alte Bücher, gut erhalten und geeignet für öffentliche Bibliothek, werden zu höchsten Preisen gekauft. Anträge an die Verwaltung.

Kleiner Anzeiger.

Die Inserenten dieser Rubrik werden gebeten für die Sonntags-Kummer die Inserate bis Freitag abends einzuliefern. Schluss für die Inseratenaufnahme Samstag 9 Uhr vorm. an Wochenlagen halb 11 Uhr.

Verschiedenes

Jovan Legat, Erste Spezial-Reparaturwerkstätte für Büromaschinen.

Alleinverkauf des besten Vertriebsmittels „Dinorab“ u. dessen Zubehöre.

Verkauf von neuen u. gebrauchten

Schreibmaschinen
Kopiermaschinen
Rechniermaschinen
Kohlenpapier
Farbbänder
Wachspapier
Wachspapierfarben
u. u.

Maribor, Petrinjska ulica 30.

Fahrräder!
Herren- und Damenräder.
Sämtliches Fahrradzubehör.
Sichere Käufer Zahlungserleichterung.

Eintauch von gebrauchten Rädern.

Fahrräder werden ausgeliefert.

Generalvertretung der Österreichischen
Fahrräder sowie folgender
Motorräder!

D. S. S. mit engl. Villiers
Motor 2 1/2 P. S., 2 Gang-
getriebe, Lichtarter, Dynamobeleuchtung.

Sumner 2 1/2 HP., 3 Ganggetriebe, Lichtarter, Kettenübertragung, Sport- und Tourenmodelle, Geschw.: 90 Kilom. per Stunde. Jede Steigung mit 2 Personen.

Morton 3 1/2 bis 7 HP. — 2- und 3 Personen, 3 Ganggetriebe, Lichtarter, Kettenübertragung.

Rob. 16 H. 3 1/2 HP. Geschwindigkeit 125 Kilom. p. St., auch für Motorwagen geeignet.

Rob. Big Four 7 HP., ideale Motorwagenmaschine, Geschw.: garantiert 115 Kilom. p. St. mit 3 Personen Beladung. Benzinverbrauch: 5 Liter für 100 Kilom.

Rob. D. S. B. 3 1/2 P., anerkannt schnellste 600cm. Maschine der Welt. Geschwindigkeit 160 Kilom. p. St. **Gutes, orig. engl. Motorwagen für Sport- und Tourenzwecke** mit sämtlichen Motorradmarken speziell lieferbar.

Stets günstige Gelegenheitskäufe in gebrauchten Motorrädern. **Indian Rob. 1923** mit Swan-Motor, 11. S. H. Wanderer usw. preiswert.

Proreš, Maribor, Slovenska ulica 15. 3382

Suche für 6 Monate altes Kind sehr guten reinen Kostplatz. Angebote an die Verw. unt. „Kostplatz“.

5814

Sprachunterricht!

— Französisch, Italienisch, Slowenisch, Serbo-kroatisch, Grammatik und Konversation, gründlich und methodisch. Briefe an M. Tuc, Motterjeva ulica 4. 5122

Darlehen, 50.000 Dinar, gegen Sicherstellung und gute Verzinsung gesucht. Für 1 Jahr Zinsen werden vorausbezahlt. Anträge unter „Sicherheit“ an die Verw. 5318

Bekanntes Zeitungs-Unternehmen, im vollen Betriebe, wird wegen notwendiger Uebersiedlung günstig verkauft. Auskünfte erteilt unt. „Goldgrube 200“ die Annoncen-Expedition Vozicki, Maribor, Slovenskog trg 13.

5122

Realitäten

Mittelgroße Besitzwirtschaft in der Umgebung Maribors zu pachten gesucht. Gutes Wohnhaus und ebene Zufahrt vorgezogen. Offerte mit ausführlicher Beschreibung an die Verwaltg. unter „Pach“.

5306

Haus, 2 Zimmer und Küche, m. großem Pferdestall, bei Umbau a. als Wohnung u. Werkstatt geeignet, 900 qm. Obst- und Gemüsegarten. Preis 70.000 D. Anfr. Slovenska ul. 37, J. C.

5329

Zu kaufen gesucht

Kaufe komplette Schlafzimmer-einrichtung. Anträge u. „Schlafzimmer“ an Verw. 5324

Altes Gold kauft und zahlt die höchsten Preise R. Vizjak, Goldwarengeschäft, Maribor. 5323

Zu verkaufen

Ein- und Zweispänner, Phaeton, Koupee, Handplateau u. Krankenwagen bei Frau Ferk, Jugoslovanski trg, neben der Bezirksbauernmännschaft. 4335

Neue Eichen-Zimmerkredenz billigst zu verkaufen. Emetanova ulica 46/2, Tür 14. 5190

Herrenfigurnatur, Porzellanwand, 2 Tische, eisernes Kinderstergitter, eiserne Sänke, ein Bild, Gasuhr, Gasbratlampe, Gurtengläser. Anfr. Zw. 5202

5202

Zu mieten gesucht

Junge, tüchtige, lationsfähige Wirtsleute suchen Gasthof oder Weinstube zu pachten oder auf Rechnung unter „Weinstube“ an die Verw. 5315

Suche leeres Zimmer per sofort Mitte der Stadt. — Zahle gut. Mikloskova ul. 6/1, Florjan, bei den Schulschweflern. 5313

Zu vermieten

Sonnige, lustige Zweizimmer-Wohnung, Küche, Zubehör, vermietet sofort. Anträge unt. „Wohnum“ an die Verw. 5276

Zwei Studentinnen werden für das nächste Schuljahr auf Kost und Wohnung genommen. Anfr. Zw. 5308

5308

Ein Paar Spangenschuhe 36, schwarz, „non billia“ zu verkaufen. Gosposka ul. 56, Part. Tür 2. 5237

Zwei überfahrene Fahrräder zu verkaufen im Hotel Galvici. 5206

Moderner Kleiderkasten um 400 Dinar zu verkaufen. Tattenbachova 19/2, Tür 11. 5311

Gut erhaltenes Damenfahrrad zu verkaufen. Studenci, Krpanova ulica 19/1. 5310

Zwei weiche Kissen, Bilder, gr. Vogelhaus, Kleider und Schuhe zu verkaufen. Anfr. Krpananova ul. 31, Freigeorgstraße. 5309

Ein leichtes Fahrrad zu verkaufen. Kosta ul. 5/1, T. 7. 5321

4 Stück junge Hühner zu verkaufen. Krpananova ul. 15. 5318

Neuer Anzug und Hose für ein schwächeren Herrn billig zu verkaufen. Koroška cesta 60. 5325

18 Bienenkörbe (leer), amerikanische Breitwaben, 4 Bienenkörbe bevölkert, Bienenhaus u. sehr viel Bestandteile billig zu verkaufen. Friedr. Jaut, Kuzla cesta 25. 5325

Weiße Mädchenkleider, elegante Sommerkleider, weiße Blusen, Jumper, weißer und blauer Matrosenanzug, schöne Herrenanzüge, Gradanzug, Seidenkleider und verschiedenes. Aleksandrova cesta 19/1, Gang links. 5329

Firmengeschenke! Schmuck, silberne Herrenuhren, goldene Damenuhren, Armbänder, Silberaufsatz, Silberlöffel und Bestecke, Böden, englische Teller, Obstteller, Wolltascher und verschiedenes. Aleksandrova cesta 19/1, am Gang links. 5329

Geschichte bessere Köchin wird gesucht. Eintritt sofort. Vorzustellen beim Kommandanten der Infanterieka podoficirsko kolo (Kadeinica). 5285

Braves, gefestete Kinderstube — Mädchen wird aufgenommen. — Filipci, Pobrežka cesta 38. 5271

Aushilfskassierin für einige Tage in der Woche gesucht. Anfr. Verwaltung. 5279

Bedienerin per sofort gesucht. Pod mostom 18. 5312

Jüngere fleißige Köchin für alles für drei Monate Sommeraufenthalt in Obersteier ab 1. Juli gesucht. Vorzustellen Mikloskova cesta 19. 5307

Woh! Zimmer für 2 Personen mit Verpflegung. Anfr. Verw. 5273

Möbliertes separ. Zimmer sofort zu vermieten. Bildenreiterjeva ul. 8/1, Tür 7. 5262

Turmmuseum, schön möbliert, rein. Villa, Koroška ulica 34. 5326

Zwei Vetterinnen werden sofort aufgenommen. Kacijanerjeva u. 17/1. 5310

Schön möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang sofort zu vermieten. Sodna ul. 16/2, Tür Nr. 6. 5317

Stellengesuche

Kaufmann, Gemischtwarenhändler, geübten Alters, sucht Vertrauensstelle. Referenzen von ersten Firmen sowie Kautions vorhanden. Anträge erbeten u. „Gefesteter Kaufmann“ an die Verwaltung. 5331

Offene Stellen

Geschichte bessere Köchin wird gesucht. Eintritt sofort. Vorzustellen beim Kommandanten der Infanterieka podoficirsko kolo (Kadeinica). 5285

Braves, gefestete Kinderstube — Mädchen wird aufgenommen. — Filipci, Pobrežka cesta 38. 5271

Aushilfskassierin für einige Tage in der Woche gesucht. Anfr. Verwaltung. 5279

Bedienerin per sofort gesucht. Pod mostom 18. 5312

Jüngere fleißige Köchin für alles für drei Monate Sommeraufenthalt in Obersteier ab 1. Juli gesucht. Vorzustellen Mikloskova cesta 19. 5307

Kaufmann mit eigenem Lasten-freien Besitz und Geschäft sucht alleinstehendes Fräulein oder Witwe im geübten Alter mit 25.000 Dinar gegen Wohnung und Kost. Nur ernste, mit genauer Adresse angegebene Zuschriften werden berücksichtigt. Diskretion strengstens verbürgt. Anträge erbeten unter „2. 605“ (gegen Schein) an die Verw. 5332

Verlangt überall die „Marburger Zeitung.“

5332

Günstig. Einkauf

von Krawatten, Hemden, Sälen, Kappen, Sackstücken, Strümpfen, Spagierstöcken und Parfümerien im Modegeschäft

B. Veselnovik & Co.

Maribor, Gosposka ulica 26.

Die schönsten Neuheiten.

GANZ'SCHER

Walzenstuhl No. 475 X 220 m/m derzeit noch im Betriebe und in gutem Zustande samt Reservewalzen zu verkaufen. Für kleinere Mühlen besonders geeignet.

Cakovački paromlin i munjara d.d. Cakovec.

NICHT JEDERMANN sondern nur wer schöne u. gesunde Zähne haben will, verwendet nur „ITO“ Zahncrème

!! Überall erhältlich !!

Tüchtiger Korrespondent

wird von einer hiesigen Eisenhandlung zum ehesten Eintritt gesucht. Offerte unter „Korrespondent“ an die Verwaltung des Blattes. 5268

Sandalen (mit doppelter Sohle)

Ruderleibchen

Regenmäntel

Schirme, Strümpfe, Schuhe, Spazierstöcke, Hüte u. f. w. kaufen Sie am billigsten bei

Jakob Lab, Glavni trg 2.

4001

Josef Zemmer

Korrekter i. P.

Mittwoch, den 4. Juni nach schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Freitag, den 6. Juni um 16 Uhr von der städtischen Leichenhalle in Pobrežje aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Samstag um halb 9 Uhr in der Franziskaner-Pfarrkirche gelesen werden.

Maribor, den 5. Juni 1924. 5322

5322

5322

5322

5322

5322

5322

5322

5322

5322

5322

5322

5322

5322

5322

5322

5322

5322

5322

5322

5322

5322

5322

5322

Wegen Auflösung des Geschäftes

behördlich bevollmächtigt

vollständiger

Ausverkauf aller Arten Waren

Wäsche Strümpfe etc.

I VO VEKJET, MARIBOR

Solska ulica 4.

5322

Täglich von

9 bis 12 Uhr

und von

14 bis 17 Uhr

5322

5322

5322

5322

5322

Suchomlinow als Sündenbock.

(Nach seinen Erinnerungen.)

Im Juni 1915, nach einer Sitzung im Reichsrat, wurde mir (Suchomlinow) durch einen Feldjäger ein persönliches Schreiben des Zaren aus dem Hauptquartier übergeben. Es lautete:

„Wladimir Alexandrowitsch!

Nach langem Überlegen bin ich zu dem Schluss gekommen, daß die Interessen Rußlands und der Armee Ihren sofortigen Rücktritt verlangen. In einer soeben stattgefundenen Aussprache mit dem Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch habe ich mich davon endgültig überzeugt.

Ich schreibe Ihnen selbst, damit Sie es von mir als Befehl erfahren. Es wird mir schwer, diesen Entschluß auszusprechen, nachdem ich Sie noch gestern gesehen habe.

So viele Jahre haben wir zusammen gearbeitet und niemals hat es zwischen uns Mißverständnisse gegeben!

Ich danke Ihnen herzlich für die Arbeit und die Bemühungen, die Sie zum Nutzen und zum Ausbau des heimatischen Heeres aufgewendet haben.

Die unparteiische Geschichte wird mit ihrem Urteilspruch nachsichtiger sein als die Mitwelt mit der Beurteilung.

Übergeben Sie Ihr Amt vorläufig Eranander.

Gott mit Ihnen! Ihr Sie verehrend

Nikolaj.

Der Schlag traf mich völlig unvorbereitet, obwohl ich natürlich gesehen hatte, daß sich von allen Seiten Gewitterwolken gegen das Militärressort zusammenballten.

Gegen das Große Hauptquartier und besonders gegen den Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch begann sich die Kritik in immer schärferer Weise zu regen. Das schien unaufhaltsame Vordringen der Deutschen, der Verlust einer Stellung nach der anderen, die wachsende Unzufriedenheit im Innern — alles schrie förmlich nach einem Opfer.

Es war mir seit Monaten klar, daß dieses Opfer der Großfürst sein müsse, aber es war mir auch klar, daß es nicht das einzige sein werde. Für den Zaren stand in diesem Falle das Prestige des Hauses Romanow auf dem Spiel, infolgedessen konnte der Großfürst nicht ohne weiteres als Feldherr preisgegeben werden. Für die Parteien der Reichsduma standen Fragen der inneren Politik im Vordergrund; für die gesamte Mehrheit schien der Augenblick für den Sturz des zaristischen Rußland gekommen. Die Bundesgenossen Frankreich und England mußten verhindern, daß der Zar Frieden schloß. England half seinen ersten großen Sieg heranziehen: die Vernichtung der russischen Macht, die seinen asiatischen Plänen im Wege stand. Frankreich aber glaubte sich verloren, wenn das russische Kanonensutter den deutschen Kanonen entzogen würde! Diese Bundesgenossen des Zaren gingen skrupellos zur revolutionären Mittelbarkeit und bewiesen ihnen die Gemeinsamkeit ihrer Interessen bei Fortsetzung des Krieges; in der Tat: ein Friedensschluß mit Deutschland hätte wohl der Selbstherrschaft ein Ende bereitet, nicht aber der Romanow. Als stärkste Stütze des Zaren, die er damals in Petersburg noch besaß, waren ich persönlich und mein Ministerium der willkommene Mißableiter, auf den die Entladung des Unmutes niederprasseln konnte.

Der Zar entfesselte das Gewitter durch den oben wiedergegebenen, in der Form gültigen Brief und meine Ernennung in den Reichsrat. Ich wurde nicht aus dem Staatsdienst entlassen! Dennoch war durch den Akt der Öffentlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß der Zar den Großfürsten nicht als den Schuldigen ansah. Das genügte zunächst sowohl dem Großfürsten wie den Parteien der Duma.

Potjomkin wurde mit der Führung des Kriegsministeriums betraut und damit waren die drei Gruppen organisch zusammengeführt, die darauf hinarbeiteten, mit meiner persönlichen Vernichtung ihre eigenen, wenn auch auseinanderstrebenden Ziele zu erreichen: Der Großfürst, um seinen Ruhm als Feldherr zu retten und womöglich seinen ehrgeizigen Plan, selbst Zar zu werden, durchzuführen; Gutschkow als Wegbereiter der Demokratie und des Parlamentarismus in der Reichsduma und schließlich Potjomkin aus persönlicher Rachsucht. Alle drei Gruppen waren sich aber in einem einig, daß es notwendig sei, die öffentliche Meinung und

allgemeine Verbitterung auf einen Punkt abzuleiten: dieser Punkt war ich.

Der Fall Suchomlinow, der 1915 konstruiert worden war, um d. Feldherrntum des Großfürsten zu retten und Kerenski aus Rußland zu verdrängen, mußte jetzt 1917 schon einem weiteren Zwecke dienen: der Erhaltung Kerenskis und seiner Leute an der Macht. Der Fall Suchomlinow sollte den bürgerlich-sozialistischen Demokraten, die restlos das ausführende Organ der Ententeherrschaft geworden waren, als Mittel dienen, die gestürzte zaristische Regierung in den Augen der Öffentlichkeit herabzusetzen und ihrer Wiederkehr ein für allemal einen Riegel vorzuschieben. Eine bittere Enttäuschung für Nikolaj Nikolajewitsch! Durch meinen Prozeß sollte aller Welt in Rußland bewiesen werden, wie vernachlässigt das Kriegsressort unter der zarischen Regierung war und der Kaiser sollte bewegen werden, nun von sich aus die Rettung des Vaterlandes durchzuführen. — Aber mehr noch: die neuen Machthaber wollten sich durch den Prozeß ein Propagandamittel schaffen, mit welchem sie hofften, die Aufmerksamkeit der Masse der Soldaten von den Bolschewiken abzulenken. Sie seit dem Erlaß des Kriegsministers Gutschkow immer stärkeren Einfluß auf die Stimmung im ganzen Lande gewinnen. Lenins mächtige Rede brannte schon seit April 1917 durch die Fabriken und Kaserne Petersburgs. Die Deutschen drangen unaufhaltsam vor und die von den Bolschewiken in die Massen geworfene Parole: Frieden mit den Deutschen und Abrück gegen das Ententekapital! wurde auch im jüngeren Offizierskorps immer populärer, weil die offensichtliche Ausbeutung Rußlands durch die Entente, die Ausnützung des russischen Soldaten als Kanonensutter zahlreicher Patrioten die Augen geöffnet hatte, daß sie schließlich nur für die Interessen Frankreichs geopfert wurden. Das war der Fluch, der auf der „vorläufigen Regierung“ lastete, aber auch auf der des Zaren, die unter Ischomli und Gutschkow den Zweibundvertrag hat für Rußland zu einem französischen Fesseln werden lassen. Seit Rußland in seiner Militärkonvention darauf eingegangen war, nach Ausbruch des Krieges an der Seite Frankreichs keinen Separatfrieden abzuschließen, war Rußland nicht mehr selbstständig, weil es technisch in völliger Unabhängigkeit von seinen Bundesgenossen war. Die „Hohe Kommission“ hat in der Beschränkung ihrer Aufgaben diesen Punkt nicht untersucht. Sie hätte sonst festgestellt, daß Frankreich einen Vertrag eingegangen war, den es nicht einhalten konnte, durchzuführen, weil es uns während eines europäischen Krieges technisch nicht vorzulegen konnte, wie es verpflichtet war. Die russische Diplomatie war 1915 wohl in der Lage, eine selbstständige Politik zu führen, die von der Entente fort zu einem Frieden mit Deutschland geführt hätte, weil Rußland nicht gezwungen werden konnte, einen Vertrag zu halten, der von der Gegenseite nicht erfüllt wurde.

In diesem Zusammenhang liegt auch meine Schuld, die ich unumwunden zugebe und heute bekenne: in diesen Jahren von 1909 bis 1914 habe ich nicht alles getan, um die Aufmerksamkeit der zuständigen Stellen auf den schwachen Punkt im Zweibundvertrag zu lenken. Ich habe zu jeder Zeit in diesen Jahren auf die Schaffung einer eigenen Kriegsindustrie gedrungen und auch persönliche Konflikte nicht gescheut, wo sie nicht zu umgehen waren.

Das Wachsen der Großstädte.

Gegenwärtig gibt es 409 Großstädte mit über 100.000 Einwohnern, und ihre Bevölkerung bezieht sich auf 137 Millionen. Um eine Vorstellung von der Größe dieser Ziffer zu gewinnen, müssen wir sie in ein Verhältnis zur ganzen Erdbevölkerung setzen: es ergibt sich, daß 13 Prozent aller Menschen Großstädter sind. Allerdings kennen wir die Gesamtbevölkerung der Erde keineswegs genau; sie wird um das Jahr 1920 mit 1819 Millionen angegeben, doch die Zahlen für China beruhen auf Schätzungen und diese schwanken zwischen 445 und 320 Millionen. Die zahlreichsten Großstädte finden sich in Europa, das deren 202 mit einer Bevölkerung von 65 Millionen aufzuweisen hat, einer Gesamtbevölkerung von 451 Millionen. Wann sind diese großen Bevölkerungshäufungen entstanden? Vergleichen wir, um diese Frage zu beantworten, die Bevölkerungszahlen jener Städte, für die um das Jahr 1800 schon zu verlässliche Zahlen vorliegen, mit ihren Bevölkerungszahlen von

1850 und von 1920. In Europa sind es 108 Städte, die im Jahre 1800 8,264.000 Einwohner hatten. Heute besitzen dieselben 108 Städte eine Bevölkerung von 49,937.000, während sie 1850 erst 17,937.000 Einwohner aufwiesen. Die größte Entwicklung fällt also erst in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Auch die folgenden Jahrzehnte zeigen ein Anschwellen der Ziffern. Im Jahre 1900 hatten die 108 Großstädte Europas 49 Millionen 12.000 Einwohner. In zwanzig Jahren ist ihre Zahl u nur 4, ihre Einwohnerzahl aber um 15 Millionen gewachsen und zweifellos wäre die Entwicklung der Städte ohne den Weltkrieg noch viel rascher vor sich gegangen. Seit 1914 beobachten wir einen Rückschlag. Zwar gibt es auch Großstädte, die durch die neue Verteilung der Erde gewonnen haben. Die Bevölkerung Prag ist von 225.000 im Jahre 1910 auf 667.000 im Jahre 1920, Brünns von 125.000 auf 221.000, Budapests von 880.000 auf 926.000, Athens von 167.000 auf 293.000 angestiegen. Aber das sind seltene Ausnahmen. Meist sehen wir einen Stillstand oder einen Rückschritt. In Deutschland weisen 12 von den 46 Großstädten seit 1910 eine Abnahme auf. Berlin und Wien, die vor einem Jahrzehnt zwei Millionen gerade überschritten hatten, sind auf 1,903 und 1,841 Millionen zurückgegangen. Für Wien ist allerdings unlängst eine kleine Zunahme gemeldet worden. Gerade unglaublich ist die Vernichtung von Menschen in Rußland seit 1914. Damals hatte das europäische Rußland (ohne die Krime) 72 Millionen, nach der Zählung von 1920 nur noch 66,6 Millionen. Verhältnismäßig am stärksten aber wurden die großen Städte Rußlands entvölkert. Das Großstadtproblem hat eine Unmenge Literatur gezeitigt, und in dem bekannten vielbändigen Werk von Rooth über London besitzen wir eine vorbildliche Anatomie und Physiologie der Großstadt. Doch mit ihrer Biologie hat sich noch niemand beschäftigt. Ähnlich den Kiefernäulen Kaliforniens, die in den Himmel zu wachsen scheinen und, wenn ihre Lebenskraft erschöpft ist, ohne sichtbare Ursache verfallen, sind die großen Siedlungen der Menschen einem Werden und Vergehen unterworfen, das sich durch äußere Ursachen nicht reiblos erklären läßt. Man braucht nur an Brügge zu denken, das „tote Brügge“, einst „das Herz Europas“, oder an Lucca, das oberitalienische Landstädtchen, im Mittelalter das hochberühmte Zentrum der Seidenindustrie, oder Florenz, früher eine der größten Städte der Welt. Für die Entstehung, das Wachsen, den Niedergang dieser und anderer Städte kann man Gründe genug aufzählen; aber die verschiedenen Einflüsse lassen sich nicht isolieren und daher auch nicht in ihrer Stärke messen. Hat man eine bestimmte Großstadt im Auge, so läßt sich sehr schön beweisen, daß diese und diese Ursache, das Vorhandensein eines Hofes, der Sitz zentraler Ämter, eines Marktes, günstige Produktionsbedingungen gewisser Industrien und günstige Verkehrslage, Kunstschätze usw. die Menschenanhäufung veranlaßt und gefördert haben. Aber dabei vergißt man, daß für eine große Zahl von Landstädtchen das zu sagen wäre, die es nie auf mehr als einige zehntausend Einwohner brachten, und es gibt andere Städte, die sich einer ausgesprochenen Ungunst der eben angeführten Verhältnisse erfreuen, die wie Seidunha, „eine gute halbe Stunde von einem schiffbaren Fluß angepflanzt sind, zum sichtbaren Zeichen, daß nichts daraus werden sollte“. Und doch wachsen manche von ihnen an Umfang und Ansehen, ohne daß sie an den Zugstrahlen der Welt liegen; sie lenken vielmehr wie jede Großstadt, den Verkehr zu sich ab, von ihnen strahlen die Verkehrslinien aus, denn ihre Bevölkerung muß ernährt werden. Oft ist darauf hingewiesen worden, daß unsere modernen Großstädte ohne die Entwicklung der Verkehrstechnik gar nicht möglich wären. Aber es wäre einseitig, zu sagen, der moderne Verkehr habe die Großstädte geschaffen. Sie sind es vielmehr gewesen, die sich notwendig ihre Verkehrsmittel schufen; das sieht man am antiken Rom der Kaiserzeit.

Eine alte Bank. In der Fleetstreet in London befindet sich eine sehr alte Bank, Child's Bank, die schon zu Zeiten der Königin Elisabeth bestand. Sie hatte als Wahrzeichen die Dattelschnecke und war das Original von Telfons Bank, die in Dickens' Roman von „Zwei Städten“ eine große Rolle spielt. In ihren Gewölben befinden sich Geschäftsbücher, die mit der Zeit zu geschichtlichen Wert gekommen sind, die in Pergament gebundene Hauptbücher des 17. Jahrhunderts, in denen man die Namen der meisten englischen Adligen mit ihrem Soff und



Grindell Mathews, der Erfinder der Todesstrahlen, die künftige Kriege verhindern sollen

Der Engländer H. Grindell Mathews ist mit einer neuen Erfindung an die Öffentlichkeit getreten, die in gewaltigen Blitzstrahlen besteht und durch die alles, was in ihren Bereich gelangt, vollkommen vernichtet wird. Er erklärte, daß z. B. ein Flugzeug in einer Entfernung von 5 englischen Meilen in einer Sekunde zu einer formlosen Masse zererschmolzen würde. Mathews hat Beweise von der Kraft seiner Strahlen an verschiedenen Gegenständen geliefert. So ließ er Kanonensladungen explodieren und elektrische Lampen und Motormagneten auf weite Entfernung vernichten.

Dem Erfinder wurden von der englischen Regierung sofort 1000 englische Pfund für weitere Versuche und das Verkaufsrecht geboten. Er hatte dies aber abgelehnt, da es gegenüber dem festen Angebot des französischen Syndikats der Rhone-Pütte zu ungünstig sei.

Man glaubte schon, daß die Todesstrahlen nach Frankreich kämen. Nun kommt aber die Nachricht, daß sie von einer britischen Gesellschaft verwertet werden, also im Vaterlande des Erfinders bleiben.

Haben findet. Oliver Cromwell, der große Marlborough, Lord Chesterfield und sein Lord Oxford, der den Südfischwindel in Szene setzte waren unter Childs Kunden. Auch des leichtsinnigen Königs Karl des Zweiten Bankgeschäfte ziehen sich über mehrere Seiten hin, ebenso die seiner schönen Geliebten, Nell Gwynne. Als sie starb, schuldete sie der Bank nicht weniger als 6000 Pfund. Ein Dokument ist noch von besonderem Interesse. Da schreibt der Herzog von Leeds an den Bankier Child, die Zeichnungen für das neue Bankunternehmen flößen reichlich, und er selbst müsse sich auch für fünfzigtausend Pfund verpflichten. Diese neue Gründung war — die Bank von England.

Die Liebesgedichte des Königs von Siam.

Der König von Siam hat vor einiger Zeit dadurch von sich reden gemacht, daß er durchaus nicht zur Ehe zu bewegen war. Die nicht mehr ganz junge braune Majestät erliefen als zimlich eingeleiteter Junggeselle, der eine Verlobung mit einer Prinzessin seines Hofes durch eine amtliche Verordnung auflöste und erst dem heftigen Drängen seines Volkes nachgab, das durchaus eine Herrscherin und einen Kronprinzen haben wollte. Aber auch in diesem Falle scheint sich das Sprichwort zu bewähren, daß das, was lange währt, gut wird, und es hat sich der nicht seltene Fall ereignet, daß hartnäckige Ehescheue dann die besten Ehemänner werden. Während in vielen Fällen die Männer vor der Ehe mit Liebesbetörungen und Liebesgedichten sehr freigebig sind, um dann in der Ehe zu verstummen, ist es bei dem siamesischen Herrscher gerade umgekehrt. Ein Bericht aus Bangkok meldet, daß der König ein überaus zärtlicher Gatte ist, der seiner Gemahlin während der Zeit, wo er im Mandat abwesend war, täglich ein glühendes Liebesgedicht schickte. Er hat für die Königin neben seiner Sommerresidenz eine prächtige Villa erbauen lassen, die den Namen Suan Raj Rabi, d. h. der königliche Garten der Liebe, erhalten hat. Bei der Einweihung dieser Villa wurde ein solches Liebesgedicht des Herrschers, das dreißig Verse umfaßt, an die Gäste verteilt. Es schildert nach dem Bericht den König als einen glücklichen Ehemann und gibt „einen intimen Einblick in sein Liebesleben mit der Königin“. Während sonst Herrscher und Herrscherinnen nach Möglichkeit ihr Eheleben vor Indiskretion zu schützen suchen, scheint also der Herrscher von Siam die Öffentlichkeit gewogen zu haben.

Pariser Börsenbrief.

Von unserem Korrespondenten.

Paris, Ende Mai.

Die Unsicherheit des Devisenmarktes dauert unvermindert weiter an. Will man aus den zum Teil heftigen Schwankungen der letzten Tage eine Tendenz herauschälen, so lautet diese gewiß nicht zum Vorteil des Franken. Die innerpolitische Lage ist nichts weniger als geklärt. Gelingt es Herriot, die grundsätzlichen Widerstände der Sozialisten zu überwinden? Um den Preis welcher Konzessionen kann dies geschehen? Wie ein Damoklesschwert hängt die sozialistische Forderung der Kapitalsteuer, durch eine Kundgebung des belgischen Abgeordneten und »Zensor« der Nationalbank in Brüssel, Max Hallet, unterstützt, über der Börse und den Großkapitalisten Frankreichs. Das Kartell der Linken hatte versprochen, sowohl den »double décime« als die Umsatzsteuer zu beseitigen: was will es an ihre Stelle setzen? Die Beamten verlangen stürmisch ihre 1800 Franken Zulage, für die sich Radikale wie Sozialisten ehrenwörtlich verbürgt haben; wie soll das Defizit gedeckt werden? — Und nun die letzte schwerwiegende Frage, die man sich vielleicht weniger bei den neuen Männern am Quai d'Orsay, als an der Börse stellt: Was geschieht, wenn in Deutschland die Gegner der Erfüllungspolitik und des Dawesplanes die Oberhand bekommen? Wo ist dann der Mann »mit der starken Faust«? Briand? Oder gar Caillaux?

Starke Worte der Entrüstung hörte man in Finanzkreisen über das Vorgehen der Amerikaner, die »im Handumdrehen« den früheren Kriegsteilnehmern eine Entschädigung von 50 bis 1900 Dollar bewilligten, während sie zugleich Frankreich zwingen, die notwendigsten Wiederaufbauarbeiten im Norden einzustellen. Das Votum der Bonus Bill erscheint unsso unangebracht, als die erforderlichen Annullitäten in der Höhe von jährlich rund einer Milliarde Papierfranken ausschließlich von den europäischen Schuldnern Amerikas aufgebracht werden sollen. England hat Frankreich in der letzten Zeit mehrmals zu verstehen gegeben, daß es nur dann in eine interalliierte Schuldenregelung willigen könne, wenn Amerika sich zu seiner Revision des »Baldwin-Abkommens« bereit erkläre. Diese Hoffnung wird nun zunichte, und dadurch auch die andre reichlich illusorisch. In bemerkenswerter Weise erhebt sich gegen diese »amerikanische Demagogie« ein Finanzblatt, zu dessen Redaktionsstab die ersten französischen Finanzautoritäten, Männer wie Jeze und Blondel, Fonbonne und Kellermann gehören: Das »Journal des Finances«. Es wird darin offen erklärt, daß durch das Votum dieser Bill Amerika es sei, das den Plan der Sachverständigen als erste Macht sabotiere. Denn indem es auf hinterlistige Weise das Schuldenproblem einseitig löse,bürde es Frankreich eine Last auf, die doppelt so schwer sei, als die Deutschlands: und das alles, nachdem Frankreich über 100 Milliarden Franken für seine zerstörten Gebiete ausgegeben habe! Das Blatt schließt, indem es seine Anklagen gegen Amerika dahin zusammenfaßt: Durch die Selbstsucht einiger transatlantischer Demagogen sei der Wiederaufbau der Welt in Frage gestellt, und dies in einem Augenblicke, wo zum erstenmal nach langer Nacht ein Hoffnungsschimmer am Horizonte aufleuchte.

In technischer Beziehung läßt sich über die Lage an der Pariser Börse folgendes sagen:

Die Anforderungen, die von der Industrie an den Devisenmarkt gestellt werden, sind unvermindert hoch, so daß jede nachbörliche Frankenerholung sofort wieder am nächsten Tage »korrigiert« wird. Eine Besserung ist hier um so weniger abzusehen, als die Lebensmittel- und Rohstoffeinfuhr erfahrungsgemäß in diesen Monaten die höchsten Ziffern erreichen. Andererseits scheint der Maiultimo nicht jenes fürchterliche Datum darzustellen, von dem man uns vor Wochen sprach. Die meisten Frankenengagements sind entweder gedeckt oder werden mit geringen Verlusten und ohne große Schwierigkeiten prolongiert; der Sturm

hat sich so weit gelegt, daß sogar einige Großbanken bereits wieder Frankenkredite ins Ausland gewähren, allerdings sehr zum Skandal der »Börsenpatrioten«. Die starken Haussepositionen, die besonders in New-York bestanden, sind zum größten Teil abgebaut, und nach umfangreichen Gewinn Sicherungen verharren die Amerikaner gegenwärtig in vorsichtigem Abwarten. Was nun die Tätigkeit des bekannten »Bankkonsortiums« angeht, so machte sie sich ein einziges Mal bemerkbar: Als das Pfund die 83 Frankengrenze streifte. Eine umfangreiche Intervention ist materiell fast unmöglich, indem die Devisenvorräte der Bank von Frankreich bis auf geringe Reste aufgezehrt sind und der 100 Dollarkredit nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen, die in diesem Augenblicke nicht gegeben sind, angegriffen werden darf. Im Uebrigen kann mit Sicherheit damit gerechnet werden, daß Frankreichs kommende Männer unter keinen Umständen sich zu einer Politik des finanziellen Bluffs hergeben werden. Die Faktoren, die den Kurs des nationalen Geldes bestimmen, können nicht willkürlich verändert werden, und jede künstliche Gesichtsschminke rächt sich mit der Zeit bitter. Wenn der Franken heute auf 80 steht, während er sich noch vor zwei Wochen unter der 60-Grenze befand, so kann doch niemand behaupten, daß sich in der Zwischenzeit Frankreichs Wirtschaftslage um 33% verschlimmert habe: im Gegenteil, die Handelsbilanz weist für das erste Dritteljahr ein starkes Ausfuhrplus auf, und die Bank von Frankreich hat fast eine halbe Milliarde Papiergeld aus dem Verkehr gezogen. Die Verschlechterung des Franken ist ganz einfach ein Beweis dafür, daß er durch künstliche Interventionen und finanzielle Seiltänzerstücke überwertet war, und daß er jetzt seinen »natürlichen Wert« wiedergewonnen hat.

Es ist vorauszusehen, daß der geschlagene bloc national die Sieger vom 11. Mai an derjenigen Stelle angreifen wird, wo jede französische Regierung am verwundbarsten ist: an der finanziellen. Wir wollen uns dabei nicht die schweren Vorwürfe zu eigen machen, die von der sozialistischen Presse gegen den Präsidenten Millerand erhoben werden, und die wahrscheinlich von einer besonderen Kommission untersucht werden müssen. Das eine läßt sich jedenfalls sagen: Es ist der Versuch gemacht worden, die neue radikal-sozialistische Mehrheit durch ein panikartiges Börsenmanöver von vornherein zu diskreditieren, wobei besonders mit der Wirkung gewisser Anklagen auf das Ausland gerechnet wurde. Was soll man davon denken, wenn zum Beispiel der »Temps« vor einer Woche schrieb: »Eine verschwenderische und inquisitorische Mehrheit bereitet die allgemeine Zerrüttung vor.... Wir klagen über die Teuerung: sie wird einen Grad erreichen, den wir heute noch nicht einmal ermessen können.... Eine finanzielle Krisis, wie wir sie in gleicher Heftigkeit nie erlebt, steht uns bevor. Wo wird morgen Frankreichs Kredit sein? Wo wird sein Franken sein?«

Wir sprachen von »Börsenpatrioten«. Ein radikales Blatt weist auf die demokratische Wirthregierung in Deutschland hin, und auf die Sabotage ihrer Politik durch die allmächtigen Finanziere. Steht Frankreich ein Gleiches bevor? Manche Kreise stellen sich diese Frage mit Besorgnis. Auf jeden Fall kann man schon heute darauf gefaßt sein, daß bei jedem großen Schritt in der Außenpolitik, der einen Bruch mit den bisherigen Methoden der Intransigenz bedeutet, fachkundige Gegner im Innern die finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten häufen werden.

Wirtschaftsbrief aus der Tschechoslowakei.

—r. Prag, am 1. Juni.

Unser Handelsvertrag mit Oesterreich geht seiner Vollendung entgegen und sind die Frachtariffragen zu einer beide Teile befriedigenden Lösung gekommen. Das Hauptziel, die Erstellung direkter Tarife wurde grundsätzlich beschlossen und dürften sie schon ab 1. August in Geltung kommen. Ein spezieller Kohlen-

tarif wird auch herausgegeben werden und werden die Frachtsätze in tschechischen Kronen lauten. Der Nationalrat wird im Zuge der Ausschüßberatungen eine öffentliche Enquete veranstalten. Die Sätze sind im allgemeinen höher als die jetzigen Schweizer Tarife gehalten, geringer aber als die der benachbarten Nachbarstaaten. Der Zoll für Getreide wird auf 2 Goldkronen, auf Mehl mit 6 Goldkronen festgesetzt. Gegen den Mehlszoll erhebt sich Opposition, da er als Bevorzugung einer kleinen Gruppe von Großmühlen gilt. Eine starke Erhöhung erfahrene Zölle auf Hohlglas, Tafelglas und die meisten Textilwaren. Man spricht aber davon, daß dieses Kompensationszölle wären, die man sich für eine Gegenleistung abkaufen läßt. Die Eisenindustrie wird schwer getroffen und hat die Reduktion der Zölle von Stabeisen und Blech bei den Industriellen starke Enttäuschung hervorgerufen. Die Wiener Regierung hat sich bereit erklärt, bei Inkrafttreten des neuen Zolltarifes die Ausfuhrabgaben, für Holz besonders, anzuheben. Die Beratungen nehmen einen raschen Verlauf und der definitive Abschluß des Handelsvertrages wird in Prag anfangs Juni erfolgen. Bei uns werden wieder Verhandlungen gepflogen, die den Ausgleich privatrechtlicher Forderungen und Schulden, die noch vor dem 26. Februar 1919 entstanden sind, bezwecken. Grundsätze für den Handels- und Freundschaftsvertrag mit China werden in interministeriellen Beratungen festgestellt, damit unser Gesandte in Peking auf zuverlässiger Basis einen Handelsvertrag vereinbaren kann. An den Richtlinien für die Vereinbarung eines Handelsvertrages mit der Türkei wird auch gearbeitet, der Vertrag mit Griechenland soll einer Revision unterzogen werden. In absehbarer Zeit wird auch ein Vertrag mit Schweden abgeschlossen werden. Man sieht, daß der Staat seine kommerziellen Beziehungen zu allen Ländern regeln will. Die rumänischen Weinbauer haben ihre Regierung ersucht, ehestens mit uns einen Handelsvertrag abzuschließen, damit ihre Weinprodukte bei uns Absatz finden, zumindest im Kompensationswege den Verkauf zu erleichtern. Rumänischer Wein unterliegt einem autonomen Zoll von 550 K, während jugoslawischer und ungarischer Wein nur mit 210 K belegt ist. Große Bestellungen auf Eisenbahnmateriale sind aus Bulgarien bei Skoda und Ringhoffer eingelaufen und von der So-branie bereits genehmigt worden. Bei Skoda für 33 Millionen Kč, bei Ringhoffer für 333.000 Dollar. Allgemein wird behauptet, daß die enormen Reparationsleistungen, die Deutschland an Jugoslawien zu leisten hat, jedes größere Geschäft mit dem befreundeten Lande Jugoslawien ausschließen. Eine Exportorganisation der tschechischen Maschinenfabriken ist ins Leben gerufen worden. Aufgabe des Syndikates ist es, Maschinen, hauptsächlich landwirtschaftliche und Gerätemaschinen nach dem Balkan, der Levante und Ungarn zu liefern u. zwar nicht mehr über Wien, sondern über Budapest. Den Vertrieb unserer Maschinen hat die »Landwirtschaftliche Maschinen- und Industrie-Handels A. G.« in Budapest übernommen. Ein Abkommen mit unseren Fabriken ist bereits unterfertigt. Man hofft durch diese Aktion unser Absatzgebiet in genannten Ländern zu erweitern und stärker beliefern zu können, als bisher über Wien der Fall war, da eine Verbilligung der Frachtspesen resultiert, außerdem aber die Handels A. G. über gute Beziehungen in diesen Ländern verfügt.

Die Einfuhr von Papier aus Rumänien verboten. Der Handelsminister hat auf Drängen unserer Papierproduzenten die Einfuhr von Papier aus Rumänien verboten.

Ausweis des tschechoslowakischen Bankamtes. Durch den starken Rückgang des Leihgeschäftes konnte in der zweiten Maiwoche neuerdings eine Abnahme des Notenumlaufes um 212 Millionen auf 7750 Millionen Kronen erzielt werden. Seit Monatsbeginn ist ein Rückgang um rund 450 Millionen zu verzeichnen, immer noch um 100 Millionen Kronen weniger, als die Notenzirkulation Ende April in die Höhe gegangen ist. Auf

die Vermögensabgabe sind weitere 18 Millionen, insgesamt 3989 Millionen Kronen gezeichnet worden.

Die österreichische Eisenproduktion. Im ersten Quartal 1924 betrug die Roh-eisenproduktion Oesterreichs nach der Statistik des Montanvereines 107.899 Tonnen gegen 76.733 Tonnen im letzten Quartal 1923, die Erzeugung weist sonach eine ganz bedeutende Erhöhung auf. Die Stahlerzeugung stellte sich auf 140.922 Tonnen gegen 133.599 Tonnen, darunter 12.082 Tonnen Edelmetall (10.742 Tonnen). Die gesamte Walzeisenerzeugung belief sich auf 102.415 Tonnen gegen 97.278 Tonnen im letzten Jahresviertel 1923.

Stand der bulgarischen Nationalbank. Laut Ausweis der bulgarischen Nationalbank vom 22. April l. J. betrug der Banknotenumlauf 5.183.865.580 Leva, wovon 1.248.919.515 Leva alte ungültige Banknoten sind, so daß der tatsächliche Umlauf 3.984.946.065 Leva beträgt. Die Staatsschuld beträgt 3.758.951.410 Leva, und hat vom letzten Berichte um 84.688.000 Leva zugenommen. Ausländische Korrespondenten 584,7 Millionen, Gold 39,7 Millionen, Silber 17 Millionen, Wechsel 1711 Millionen.

Jugoslawische Ernteausichten. Nach einem von der Beograder Handelskammer veröffentlichten Communiqué sind die Ernteausichten in diesem Jahre günstiger als im verflossenen. Sehr gut steht der Weizen; dagegen wird die Obsternste, namentlich der Ertrag von Pflaumen, geringer sein.

Revision unseres Zolltarifes. Zwecks Ueberwindung der Krise in unserer Nationalwirtschaft und zwecks Steigerung unseres Exportes forderte der Handelsminister vom Finanzminister die ehestigste Vornahme einer Revision des Zolltarifes für den Export. Die Minister Krizman und Stojadinović sind diesbezüglich mit den Sachverständigen beider Ministerien bereits in Unterhandlungen getreten. Handelsminister Krizman fordert die vollkommene Aufhebung des Ausfuhrzölles auf Mehl, Gries, gesalzenes Fleisch, Speck, ferner auf alle Selchwaren, auf Fett, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Eier, sowie gedörrte wie konservierte Pflaumen. Ferner soll der Ausfuhrzoll beim Vieh, allen landwirtschaftlichen Produkten und Erzeugnissen der Holzindustrie um die Hälfte ermäßigt werden.

Unser Export im April 1924. Der Wert der aus Jugoslawien im April d. J. ausgeführten Waren beträgt nach amtlichen Meldungen 725,2 Millionen Dinar und entspricht einem Gewicht von 260.920 Tonnen. Im April vorigen Jahres waren die entsprechenden Zahlen 489,4 Millionen Dinar und 261.068 Tonnen. Der Wert des Exportes hat sich also um 48,16 Prozent, das Gewicht der ausgeführten Waren um 20,75 Prozent erhöht.

Die jugoslawische Weinausfuhr in die Tschechoslowakei. Das »Zagreber Tagblatt« bringt ein Interview mit dem Handelsminister Krizman, der sich über die mit der Tschechoslowakei abgeschlossene Konvention betreffend die Weinausfuhr äußerte: die Konvention ermögliche die Ausfuhr von größeren Quantitäten der südslawischen besseren Weine in die Tschechoslowakei. Das Kontingent werde auf die einzelnen Weinbaugebiete verteilt und die Ausfuhrscheine durch die Handels- und Gewerbekammern bestätigt.

Die Verhandlungen über die ungarische Auslandsanleihe. Aus Budapest wird gemeldet: Die Verhandlungen über die große Anleihe, die der Vertreter der ungarischen Regierung Johann Teleszky in den europäischen Hauptstädten führt, haben bisher kein konkretes Resultat ergeben. Zur Unterstützung dieser Verhandlungen ist nunmehr der Präsident der Nationalbank Alexan. Popović nach London abgereist. Er soll auf den ausländischen Geldplätzen die in Betracht kommenden Faktoren davon überzeugen, daß die ungarische Nationalbank eine für die Stabilisierung notwendige Devisenpolitik nur dann treiben könne, wenn ihr der Erlös der Auslandsanleihe zur Verfügung steht.